

- Universität Innsbruck: Servicebüro für alle Transferaktivitäten, interdisziplinäres PhD-Programm
- Universität Wien: Verbesserung interdisziplinärer Lehre durch Erweiterungscurricula und interdisziplinäre Forschungsplattformen
- Universität für Bodenkultur Wien: Matrixorganisation für Studien und Forschungsprogramme; ein von Studierenden betriebener „idea hub“
- Universität für angewandte Künste Wien: Interdisziplinäres Curriculum Cross Disciplinary Strategies
- Complexity Science Hub von TU Wien, TU Graz, Medizinischer Universität Wien, AIT, WU Wien, IIASA, Donau-Universität Krems, WKO, welches Forschende zur Mitarbeit in interdisziplinären Forschungsgruppen ermuntert und neuartige Organisationsstrukturen schafft
- Paracelsus Medizinische Universität (PMU) und Universität Salzburg: für Zusammenarbeit der Salzburger Universitäten zur Bündelung von Lehraktivitäten
- Wiener Kinderuniversität: Zusammenarbeit zwischen Hochschulen im Bereich der wissenschaftlichen Kommunikation
- Wirtschaftsuniversität Wien: NPO SE Competence Centre mit Fokus auf Social Entrepreneurship
- FH Campus Wien: Start-up-Center, Unterstützung von student driven innovation

- FH Campus 02: INNOLAB, spezieller Fokus auf KMU
- FH Oberösterreich: Finanzierungsfond für Start-ups

Grundsätzlich wird Österreich von der OECD ein sehr gutes Zeugnis für seine jahrelang konsequente Politik zur Förderung von Wissenschaft-Wirtschaftskooperationen, in jüngster Zeit auch mit verstärktem Fokus auf die Öffnung in Richtung Gesellschaft (Stichwort: Dritte Mission als dritte Säule der Hochschulen), ausgestellt. Wenn man aber die Situation (etwas) genauer betrachtet, so weist der Review durchaus auch auf einige Handlungs- und Weiterentwicklungspotenziale hin. Zu nennen sind dabei mitunter: die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der „Entrepreneurial and Innovation Agenda“, die den Fokus nicht nur auf Unternehmensgründung und IPR legt, sondern generell auf die Entwicklung eines positiv gestimmten Mindsets unter Wissenschaftler*innen und Studierenden. Auch wird der Hochschul-Governance geraten, die Entrepreneurial Agenda ganzheitlich, d. h. systemisch mit allen unterschiedlichen Ausprägungen und Facetten zu sehen und tatsächlich auch diese Breite und Vielfalt in der Strategieentwicklung, bei den Zielwertdefinitionen sowie der Erfolgs- und Impactmessung zu berücksichtigen.

KLARTEXT, nicht BUZZWORDS

17. - 19.
MÄRZ
2020



Auf der TWENTY2X finden Sie konkrete Antworten auf die vielen Fragen zur Digitalisierung und Prozessoptimierung im Mittelstand.

[TWENTY2X.DE](https://www.twenty2x.de)



Entrepreneurship Education: Früh anfangen!

Der Forschungsrat plädiert für mehr Vermittlung und Förderung wirtschaftlicher Kompetenzen an Schulen. „Selbständiges Denken, schöpferisches Gestalten und verantwortungsvolles Handeln sind die Basis für eine erfolgreiche Wirtschaft und eine lebendige Gesellschaft. Die Grundlagen, die zur Entfaltung eines ‚Entrepreneurial Mindsets‘ beitragen, müssen daher auch in und durch die Schule vermittelt werden“, fordert Klara Sekanina vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung.

Die Vermittlung von Kompetenzen im Rahmen einer „Entrepreneurship Education“ werde im Schulalltag deutlich weniger praktiziert, als es sich auf Basis der Vorgaben in Lehrplänen vermuten ließe, so eine der Kernaussagen der vom FTE-Rat beauftragten und von der BDO Consulting GmbH durchgeführten Studie „Entrepreneurship-fördernde Kompetenzen im österreichischen Bildungssystem“. Eine Folge: Österreich nimmt in einem Expert*innen-Rating des Global Entrepreneurship Monitors 2018 in der Bewertung der unternehmerischen Erziehung in Primär- und Sekundarstufe nur den 18. von 19 Plätzen ein. Der FTE-Rat empfiehlt drei Maßnahmen zur besseren Vermittlung eines „Entrepreneurial Mindsets“:

- Bündelung und didaktische Aufbereitung einzelner Initiativen, Programme und Aktivitäten zu Entrepreneurship Education sowie Stärkung des „Nationalen Aktionsplans Entrepreneurship Education“.
- Hochwertiges Aus- und Weiterbildungsangebot im Bereich Entrepreneurship Education zur Kompetenzerweiterung für Lehrende sowie zeitgemäße Anreizmodelle zur Honorierung der Leistungen der Pädagog*innen.
- Ausgestaltung moderner Unterrichtsettings, flexibler Unterrichtszeiten und neuer Lehrinhalte und den Ausbau ganztätiger Schulangebote für mehr zeitlichen Spielraum, um kreative und innovative Unterrichtsinhalte zu ermöglichen.

HEInnovate als Selbstreflexionstool zur Unterstützung

Der HEInnovate-Ansatz, ein auf Initiative von Europäischer Kommission und OECD entwickelter Leitfadens zur Selbstevaluierung von Entrepreneurship und Innovation an Hochschulen (<https://heinnovate.eu/en>), soll diese Entwicklung unterstützen. Aktuell umfasst HEInnovate acht Dimensionen, die unternehmerisches und innovatives Denken an Hochschulen fördern wie auch sichtbar machen sollen (siehe Grafik auf S. 34). Wissenstransfer sollte dabei als Quer-

schnittsmaterie in allen Kernaufgaben und Leistungen der Hochschulen verankert sein.

Wenngleich die Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen gut ausgebaut sind, kommt der Forschungs- und Technologiebericht 2019 zum Schluss, dass es in Zukunft einer weiteren Beschleunigung und Effizienzsteigerung im Transfer neuer Verfahren, Technologien und Dienstleistungen in Österreich bedarf.

Die Hochschulen spielen eine zentrale Rolle

So gilt es, bezogen auf die hochschulische Lehre, nicht nur den „Wissenstransfer“ von den Lehrenden zu den Studierenden sicherzustellen, sondern insbesondere auch den Wissensaustausch zwischen Hochschulen und den Absolvent*innen in ihren Beschäftigungen – sei es in Anstellung oder als Gründer*innen – in Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken. Dies erfordert etwa die Weiterentwicklung von Curricula mit einer laufenden Qualitätssicherung zur Abdeckung von fachlichen/disziplinären Kompetenzen ebenso wie die weitere Unterstützung der Ausbildung in generischen, „entrepreneurial“ Skills etc. Bezogen auf die Forschung ist der Wissenstransfer der angewandten Forschung inhärent, der Impact von Grundlagenforschung im Innovationskreislauf und deren Beitrag zur Wertschöpfung – wenn auch mitunter mit größerer Zeitverzögerung – bekanntlich mindestens so hoch, wie auch eine Studie von Jürgen Janger et al. aus 2017 über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte von Universitäten in Österreich zeigen konnte.

Nächste Schritte

Die im Regierungsprogramm genannten Vorhaben, etwa der Masterplan Wissenstransfer, können und sollen auf den vorliegenden Evidenzen aufbauen, und die „Entrepreneurial and Innovation Agenda“ soll im Sinne einer Querschnittsmaterie in der FTI-Strategie 2030 Eingang finden. Ziel muss es dabei auch sein, neue Wege und neue Chancen für Studierende und Lernende, Alumnis sowie Wissenschaftler*innen zu eröffnen sowie neue Ideen und ungenutzte Potenziale/Ressourcen in Kooperation und Netzwerken zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Innovationssystem zu erschließen. In Zukunft soll dabei – ganz im Sinne des Regierungsprogramms – auch sozialen und kulturellen Innovationen und der Unterstützung von Frauen im Gründungsgeschehen ein besonderes Augenmerk zukommen.